

Warum warten?

GrundEinkommensPioniere

GrundEinkommensPioniere und -Pionierinnen (GEPs) leben schon heute so, als ob sie das bedingungslose Grundeinkommen bereits hätten. Sie bestimmen Art und Inhalt ihres Beitrags an die Gemeinschaft frei: nach ihrem Können, ihrem Verantwortungsgefühl und ihrer Freude. Sie lassen sich nicht von Existenzängsten steuern. Auch nicht von verlockend-üppiger oder mangelnder «Entschädigung». Sie jobben nicht mehr, sie ARBEITEN*.

Durch ein gemeinsames Dach und Label «iGEP» (Interessengemeinschaft GrundEinkommensPioniere) wird diese ARBEITS-Kultur bekannter, attraktiver und ganz praktisch erleichtert. Und auf anschauliche Weise sozialpolitisch wirksam. Im Hinblick auf die Volksabstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen – und darüber hinaus. Denn darum geht es beim bedingungslosen Grundeinkommen ja in der Essenz: Die Freiheit der ARBEITS-Wahl allen zu ermöglichen. Auch Familien-ErnährerInnen.

GrundEinkommensPionier und -Pionierin (GEP) zu werden, ist zuallererst eine persönliche Entscheidung. Ein Reifungsprozess. Es braucht Mut, Kraft und «Coolness», über seinen Existenzängsten zu stehen, oder sie wenigstens wirksam in Schach zu halten.

Menschen, die in diesem Sinne «unbeugsam» gelebt haben, gab es schon immer: Forscherinnen, Heilige, Hofnarren, (Lebens-)Künstlerinnen, «Originale», Gründer usw. – mit und ohne Mäzeninnen. Manche wurden aus Versehen reich, andere berühmt, viele aber mussten äusserst knapp durch, mussten sich Anfeindungen erwehren und ohne Applaus sich selber bleiben. Es gibt sie auch innerhalb der Normal-Arbeitswelt: Menschen mit Rückgrat, die eher ihre Stelle riskieren oder Aufträge ablehnen, als zu MittäterInnen zu werden – wie im Extremfall die «Whistleblower».

GEPs suchen ihr persönliches ARBEITS-Glück in einer Weise, die auch die Gesellschaft bereichert. Und verändert: Wenn die GEPs sich organisieren und sich damit als Kraft sichtbar machen, werden sie gar als neuer Lebensstil wahrgenommen. Als mutig-unperfekte Anschauungs-Subjekte zeigen

sie, was, wie viel und wie gut GEARBEITET wird, wenn der Erwerbszwang ausgeblendet ist.

Damit die Abstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen eine Chance hat, muss das Kernanliegen – die freie Wahl der ARBEIT – Unterhaltungswert bekommen. Es muss die Anschaulichkeit von Reality-Shows bekommen, es muss auf interessante Art «menscheln», muss hautnah miterlebbar sein, im Idealfall im persönlichen Umfeld. So wird der emotionale Boden bereitet für die bewussten Einsichtsprozesse, welche die Abstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen anstossen will – und hie und da gar für eine lebenspraktische Neu-Orientierung.

Der konkrete Vorschlag: «iGEP»

Gegenüber der Gesellschaft geben formelle GrundEinkommensPionierInnen eine Art Gelübde/Verprechen ab und stellen im Gegenzug eine Bitte/Anspruch. Und sie wirken an der hier vorgeschlagenen iGEP, der Interessengemeinschaft GrundEinkommensPioniere mit, der Organisation, die uns öffentlich sichtbar macht.

Das **GEP-Gelübde** der Gesellschaft gegenüber beinhaltet in etwa:

- In meiner **ARBEITS-Zeit** bin ich nach Kräften **«konstruktiv» für Euch** tätig. Für Mitmenschen, für unseren Kulturschatz, für den gemeinsamen Bedarf, für unseren Planeten. Oder für alles ein bisschen. Dies selbstbestimmt und möglichst lustvoll/glücklich/gesund, aber nicht auf blindes Vertrauen hin, sondern...
- Ich zeige meine **ARBEIT**, mache sie **transparent**, nachvollziehbar, locker/lecker dokumentiert. Für Freunde und für die Öffentlichkeit, in meiner authentischen Form. So kann sich Vertrauen aufbauen und Kritik angebracht werden. Inspirationen und Kooperationen, Hilfsangebote und -gesuche können sich einstellen.
- Ich meide/**verweigere** Jobs, die sinnlos sind oder gar schaden – nach meinem Dafürhalten. Selbst wenn sie befohlen und gut bezahlt wären.
- Bei echten Engpässen könnt Ihr **auf mich zählen**, bei **Notlagen** sowieso, auch ohne Bezahlung.

Bei Notlagen könnt Ihr auf mich zählen, auch ohne Bezahlung.

Dieses «Seine-ARBEIT-Zeigen» ist mir das wichtigste «Pionier»-Element im Vorfeld der Abstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen. Beim Unterschriftensammeln wurde überdeutlich spürbar: Das Vertrauen in das Mitwirkungs-Bedürfnis haben zwar fast alle Menschen in sich selbst (!), nicht aber in die anonymen «Andern». «Transparenz» ist offen, schliesst alles Unbezifferbare ein: Ideenentwicklung, Qualitätssuche, Fehlerkultur und Ehrenrunden, die ganze private Care-Arbeit etc.

Super-konsequente GEPs sollten eigentlich «offene Quellen» sein, die die «Daten-Früchte» ihrer ARBEIT (alles, was digital beliebig teilbar ist) frei zur Verfügung stellen. Noch zu kühn vielleicht – aber ich habe da eine Internet-Idee für ein iGEP-Projekt, welches die OpenSource-Wirkung des bedingungslosen Grundeinkommens ins Rampenlicht rücken könnte: der «BGE-Teaser-Button».

Die Bitte, der «Anspruch» des GEPs an die Gesellschaft lautet etwa:

- Respektiert meine wichtigste Freiheit: Lasst mich so **ARBEITEN** und leben, wie ich es für mich für gut und richtig halte. Nehmt mich für voll, lasst mir meine Würde, auch wenn ich offiziell vielleicht als «schmarotzend» gelte («erwerbslos», «fürsorge-abhängig», «invalid», ...), oder als «abzockend» (im Falle von leistungslosem Einkommen wie Miete, Zinsen, Geerbtens, ...).
- Vertraut in meine Bereitschaft und Fähigkeit, Dir, Euch, dem Ganzen etwas zuliebe zu tun. Und schaut hin, ob ich das Vertrauen verdiene: Begutachtet mein Wirken, nehmt Anteil, kritisiert mich, äussert Wünsche an meine Talente und meine Tatkraft.
- Geniesst meine «Resultate» und Dienste mit gutem Gewissen – egal ob mit oder ohne direkte Gegenleistung. Ich lebe ja auch von eurer ARBEIT, ob bezahlter oder ehrenamtlicher oder «beiläufiger» – wie z. B. BeziehungsARBEIT, Pflege, Aufmerksamkeit.
- Verzichtet bitte auf amtliche Drangsalierungen, soziale Ächtung, Druck, Tagesstruktur-Pädagogik etc. Ich brauche das nicht. Es hilft weder mir noch dem Ganzen – für Euch bedeutet es unwürdigen, teuren Aufwand und mich entmündigt es. Es nötigt mich zur Abwehr. Also Kraftverschwendung für alle.



Martin Flüeler (alias «WinneTui»), 1956, ist Tüftler auf vielen Gebieten. Unter anderem sucht er Übergänge zu vielfältigeren, gemütlicheren, kooperativeren, respektvolleren Formen des Zusammenlebens auf diesem Planeten, aber z.B. auch technische Lösungen für nachhaltigen Fernluftverkehr. Berufungen: Werklehrer und Ingenieur-Künstler/-Erfinder/-Upcycler. Lieblingssport: Papierfliegerei.

Die iGEP als Organisation hat weitere Möglichkeiten ...

Sie bringt uns in die öffentliche Wahrnehmung, erleichtert es, uns «einzuordnen», öffnet Kanäle. Wir können Synergien nutzen und uns gegenseitig stützen. Nach aussen:

- Die iGEP kann medienwirksam Schmarotzer-Vorwürfen begegnen. Mit Beispielen aus ihrer Mitte, an denen sie thematisiert, was echte, konstruktive ARBEIT ist – und was fragwürdige.
- Eine übersichtliche (Internet-)Plattform erleichtert die effiziente Einlösung des Einblick/Transparenz-Versprechens.
- Medien, Politik und Staatsapparat sind froh um ein «Schublädli», um sich nicht im Chaos der namenlosen Spezialfälle zu verheddern. Wir lancieren ein Etikett für unsere ARBEITS-Kultur: GEP.
- iGEP kann Experimente und Forschungs-Projekte anstossen: Wie gehen Fürsorge, IV, RAV etc. am besten um mit GEPs, die zwar am Geldtropfen hängen, dies aber sinnvoll, selbstbewusst, gesund und eingebettet? Im Idealfall wird «GEP» ein anerkannter sozialer Status – bis das bedingungslose Grundeinkommen ihn verallgemeinert.

Unter uns sind wir vor allem Netzwerk:

- Sich gegenseitig coachen. Gute ARBEIT bedeutet auch: Eingebettet sein, mit anderen Menschen sachbezogen zu tun haben. Das fehlt GEPs ab und zu, wenn sie ausserhalb der regulären Arbeitswelten wirken (z.B. in der Frühphase eines Projekts, im Privat-Pflegerischen etc.). Oder sie verlieren sich in übertriebenem Perfektionismus. Eine lokale GEP-Gruppe kann sich gegenseitig anerkennen, herausfordern – und helfen, deblockieren, fachberaten – frei, flexibel, auf Augenhöhe.
- Selbsthilfe-Aspekte: GEPs, die zurzeit in der Sozial-Mühle hängen, stärken einander den Rücken bei Knatsch mit ihren Kontrolleuren. Die Institutionen können ihre Beschäftigungs- und Tagesstrukturprogramme jenen Menschen widmen, die sonst wirklich «verhängen» würden.
- Not- und Starthilfe: Ein GEP-Fond kann Einzelfall-Nothilfe leisten und wichtigen Projekten Starthilfe gewähren sowie einen «Markt für Investitionen in Vorhaben und Menschen»

aufziehen. Für GEPs, die doch mal not-«jobben» müssen, können wir anständige Arbeitseinsätze vermitteln, uns Stellvertretungen zuhalten, teures Gerät gemeinsam nutzen usw.

Und nun zur Tat:

Soweit die Kurzfassung hier. Im ausführlicheren Initiativ-Text werden diverse (teil-fiktive) Muster-GEPs «lebendiger»: vom fürsorgeabhängigen Elternteil über klassische Projektmenschen und erwachende Angestellte bis zur umsichtigen Millionärin, weitere Modell-Fälle erwünscht. Originellere Handlungs-Ideen für die iGEP brauchen längere Erklärung: der Spielraum der iGEP wird in konkreten Vorschlägen anschaulich. (mehr auf i-gep.ch)

iGEP ist eine Projekt-Initiative von WinneTui und Sofie Honig. Wir tun, was wir können, neben unseren anderen Baustellen – und zählen auf weitere initiative Menschen mit ihren Fähigkeiten: Web-Seite machen, Ressourcen zusammenschleppen, Logos designen, das Projekt prüfen und verfeinern (im Rahmen der Grundidee ist noch alles mitgestaltbar, auch der Name – zugunsten eines Besseren), +... Wir arbeiten so dezentral und selbstverwaltet, wie es für den jeweiligen Zweck passt. Wer viel mittut, dessen Wort wird auch mehr gehört... Delegationsstrukturen dort/nur/erst wo wirklich nötig – dafür Abhol-Transparenz im ganzen Beteiligtenkreis. Sofie und WinneTui sind nun der Keim, die «Melde-Sammelstelle». Mail genügt: winnetui@i-gep.ch oder sofiehonig@i-gep.ch.

Wir glauben: Offenherzige GEPs verbessern den JA-Stimmen-Anteil der bedingungslosen Grundeinkommens-Abstimmung massiv. Nachher macht die iGEP einfach weiter – bis die StimmbürgerInnen im Jahre 20xx ihr «Ja» in der Tasche mit nachsichtigem Lächeln vorbeitragen am vorhersehbaren Wald von Katastrophenstimmungs-NEIN-Plakaten jener Kreise, die viel investieren werden dafür, dass ihnen die Existenzangst der Menschen als Hebel zur Machtausübung erhalten bleibt.

GrundEinkommensPioniere leben (mit Khalil Gibran) nach dem Motto: *ARBEIT ist sichtbar gemachte Liebe*. Und Liebe wird freiwillig geschenkt, oder es ist keine. Warum warten? ●

* ARBEIT: hier selbstbestimmte, sinn- und lustvolle Beschäftigung (mit oder ohne Lohn); nicht zu verwechseln mit nötig/nützlicher (Knochen-)Arbeit oder zwar (gut) bezahlte, aber ganzheitlich betrachtet sinnlose bis schädliche «Arbeit»